

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M.

Herausgeber Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis 12 Uhr des Tages 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pf. pro vierzeilige Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mochorn, Heibigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippauf, Laupersdorf, Limbach, Lohsen, Mochorn, Müllitz-Moitzschen, Ranzig, Reulichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Bernau, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mochorn, Seeligstadt, Speckshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropp, Wilsdorf.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunk, Wilsdruff.

No. 80.

Dienstag, den 12. Juli 1910.

69. Jahrg.

Herr Brandversicherungs-Inspektor Seelig hier ist

vom 16. Juli bis mit 15. August d. J.

beurlaubt. Während dieser Zeit ist Herr Brandversicherungs-Inspektors-Assistent Böttger hier die Stellvertretung übertragen worden.

Weissen, den 11. Juli 1910.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Für den Schulneubau sind zu liefern 16 Lehrerbulte, 3 Schrankische, 3 Stoffschränke, 25 Papervästen und die Einrichtung für ein Gasabzugsfenster. Die näheren Bedingungen für die Anfertigung und die Zeichnungen können von Mittwoch den 13. d. M. ab täglich 8-9 Uhr vorm. im Amtszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden. Verschlussene Angebote wolle man bis Freitag den 22. Juli mittags 12 Uhr eubendseibst einreichen.

Wilsdruff, am 11. Juli 1910

Schuldirektor Thomas.

Neues aus aller Welt.

Die neue Auflage der neuen preussischen Wahlrechtsreformvorlage soll unter Beibehaltung der Steueruntergrenze das geheime und direkte Wahlrecht bringen.

Der kaiserliche Reichspräsident Dr. Beck sprach sich in Dresden auf der Jahresversammlung der kaiserlichen Schulinspektoren eingehend über die künftige Gestaltung des Religionsunterrichts aus.

Der Königl. Sächs. Militärvereinbund hielt gestern in Arnswalden Sr. Majestät des Königs seine Bundes-Generalsversammlung in Dresden ab.

Am 20. sächsischen Reichstagswahlkreise Marienberg-Schöpsen beabsichtigt man, einen nationalliberalen Kandidaten aufzustellen.

In den Verhältnissen des Berliner Luftschiff-Bataillons ist der neue Militärflugzeug „M IV“ fertiggestellt worden.

In Göttingen ist am Sonnabend der dortige Luftschiffhafen eingeweiht worden.

Der Vorstand der preussischen Vereine für Feuerbestattung hat an den preussischen Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, die Feuerbestattung in Preußen unlichst bald zuzulassen.

Die Alldeutsche Staatsanwaltschaft erhebt gegen die Ueberführung der Frau v. Schwebel in eine nicht geschlossene Anstalt Einspruch.

Die Gemeinde München hat das Projekt der Errichtung einer ständigen Münchener Messe als Konkurrenz zur Leipziger Messe endgültig angenommen.

In dem Spionageressort gegen Lutz und Genossen erkannte das Reichsgericht auf Zuchthausstrafen von zwei bis zu sechs Jahren. Eine Angeklagte wurde freigesprochen. Im Urteile wurde ausgesprochen, daß es in diesem Falle der Polizei gelungen sei, ein gefährliches Spionageressort auszumachen.

In Budapest wurden am Sonnabend mittags Extrablätter verbreitet, nach denen Kaiser Franz Josef am 18. August zugunsten des Erzherzogs Franz Ferdinand abdanken werde.

Die zuverlässig bekannt, sei nicht zu befürchten, daß Oesterreich-Ungarn der Beseitigung der Abgabefreiheit der Elbseifschiffahrt zustimmen wird.

Die kretische Krisis ist vorläufig dadurch gelöst, daß die Opposition in der Kammer den Vertretern der Schynäsküste erklärt hat, daß sie die unheimlichen Abgeordneten der Kammer zulassen würde.

Bei Oberon stehen zwei Dampfer zusammen. Viele Menschen sind verumtet.

In New-York sind 25000 in der Kleiderindustrie beschäftigte Arbeiterinnen in den Ausstand getreten.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 11. Juli.

Deutsches Reich.

Von der Nordlandsreise des Kaisers.

Aus Odde, 8. Juli, wird berichtet: 20 deutsche Damen, die sich als Sommergäste in Kofhus aufhalten, wurden Freitag nachmittags um 6 Uhr von Seiner Majestät dem Kaiser zum See eingeladen.

Die Erregung dauert fort!

D. E. K. Mehr als ein Monat ist verstrichen, seitdem Pius X. seine friedensfördernde Enzyklika als für alle Katholiken der ganzen Welt verbindlich ausgehen ließ; aber noch immer haben sich die Wogen der ersten tiefgehenden Enttäuschung im protestantischen Deutschland nicht gelegt. Weis doch das evangelische Volk des Deutschen Reiches vor dem aller anderen Ländern, welche entwicklungsghemmende, friedensfördernde Saat gerade bei dem Vorhandensein eines papsttreuen Zentrums in Deutschland mit diesem päpstlichen Rundschreiben angestreut ist. Das evangelische Volk empfindet es darum auch jetzt erst recht lebhafter denn je als seine Pflicht, sich zu gemeinsamer Abwehr und Vorbeugung künftiger Friedensstörung zusammenzuschließen. Das kam in weiteren Protestversammlungen und Kundgebungen zum Ausdruck, die gemeldet werden aus Dürrmenz, Wabern, Halberstadt, Augsburg, Schleswig, Gostrop, Colmar, Schlutup, Barel, Al. Säterstedt, Neumorschen, Rotthausen, Michelsdorf, Bauenburg, Ober-Ramstedt, Cronau i. S., Schönebeck, Belgrad, Bestheim, Ueberau, Kieritzsch und Umgebung, Augustsburg, Kieselburg, Friedeberg a. O., Culau (Böhmen), Heide i. S., Karlsruhe (zweite Versammlung),

Reudorf, Rudolstadt, Weimar, Haselbach, Otrowo, Heiligenwald, Gehardsdorf.

Zweigvereinsgründungen des Evangelischen Bundes erfolgten weiter in Hasselsdorf, Lauban, Verden, Pfungstadt, Rudolstadt.

Von Synoden, Presbyterien bezw. evangelischen Gemeinden wurde weiterhin protestiert in Kupferdreh, Einbeck, Wollstein, Barel, Bochow, Lissen, Halberstadt, Trebnitz, Herford, Mainz, Marbach, Gonsenheim, Eudenheim, von der Bezirksynode der 2. Osnabrücker Inspektion, vom Gemeindefreirat Haselbach und der Kreis-synode Schilberg.

Von evangelischen Vereinen protestierten: Evangelische Bürger- und Arbeitervereine in Kupferdreh, Gostrop, Evangelische Bevölkerung von Stahfurt (zweite Protestversammlung), die Gewerbevereine zu Oberhausen (Rhld.), Ober-Ramstedt, Gustav Adolf-Zweigverein Diöcese Butt-nadt, Arbeitervereine in Leipzig und Chemnitz, der Landesverband evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen, der Pfarrerrat der Probingsachen in Naumburg, evangelischer Frauenverein in Haselbach, Männer- und Jungmännerverein Haselbach; dazu kommt ein scharfer Protest des städtischen Gemeinderats von Reichenberg (Böhmen).

Eine neue Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Der „Bayer. Kurier“ brachte kürzlich die Nachricht, wonach in München eine Gruppe von Persönlichkeiten zwecks Gründung eines großen Zeitungsunternehmens zusammengetreten sei, die mit dem Fürsten von Fürstenberg in Verbindung stehen soll. Das Blatt, das im Herbst dieses Jahres zum erstenmal erscheinen soll, werde den Standpunkt der Rechtsliberalen und die Interessen der Arbeitgeber vertreten und, ohne einen Parteistand zu betonen, die Sozialdemokratie bekämpfen. Dem neuen Blatte sollen alle Reichs-, Staats- und Gemeindefürsorge, dann die Bilanzen der Banken, der Großindustrie usw. zugewendet werden. Man, hoffe es dann infolge seiner Billigkeit massenhaft in Stadt und Land verbreiten zu können und alles andere aus dem Felde zu schlagen, so daß das Blatt bis zu den nächsten Wahlen erheblichen Einfluß auf die öffentliche Meinung gewonnen hätte. Als Kapital für das Unternehmen, das mit einer Jahresausgabe von 1.800.000 Mark rechnet, seien vier Millionen Mark angenommen, wovon zwei Millionen bereits gezeichnet seien. Den Rest hoffe man aus den Kreisen des Handels, der Industrie und des Gewerbes binnen kurzem zu erhalten. Schließlich glaubt der „Bayer. Kurier“ noch, daß der Hanfband mit der Sache in Verbindung stehe. — Dieser hat aber bereits nein gesagt. Natürlich, denn der Hanfband bekämpft ja nicht die Sozialdemokratie, sondern den Bund der Landwirte und die Konservativen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn und die Schiffsabgaben.

Wie von zuverlässiger Seite anderslautenden Zeitungsnachrichten gegenüber mitgeteilt wird, ist nicht zu befürchten, daß Oesterreich-Ungarn der Beseitigung der Abgabefreiheit der Elbseifschiffahrt zustimmen wird. Abgesehen davon, daß die österreichische Regierung zu dieser Zustimmung der Genehmigung des Reichsrates bedarf, der bekanntlich einstimmig sich für die Erhaltung des abgabefreien Zustandes erklärt hat, kommen hauptsächlich noch zwei andere Gründe in Betracht, die das benachbarte Reich nicht daran denken lassen können, mit der Einführung von Schiffsabgaben sich einverstanden zu erklären. Das Ergebnis der Abgaben soll unter anderem namentlich zur Vertiefung der Fahrtrinne in der Elbe verwendet werden, sodas auch die Schiffe mit größtem Tiefgang aufwärts bis Bodenbach, Ruffig u. gehen können. Eine solche Vertiefung der Fahrtrinne in der böhmischen Elbe ist aber ausgeschlossen, da der Grund des Flusses dort größtenteils aus Fels besteht. Die Spreng- und sonstigen Arbeiten, die eine Vertiefung der Fahrtrinne in der

böhmischen Elbe verlangt, würden so große sein, daß die Kosten in absehbarer Zeit durch das Gesamterträgnis der Schiffsabgaben nicht gedeckt werden können. Auch ein Seitenkanal kann nicht gebaut werden der Gebirge wegen.

— Dazu kommt, von anderem zu schweigen, noch ein weiterer Grund. Frankreich gewährt bei der Einfuhr von Waren, wenn sie unmittelbar aus dem Erzeugungslande, ohne einen anderen Staat berührt zu haben, eingehen, eine erhebliche Zollvergünstigung. Oesterreich-Ungarn hat nun von Frankreich das Zugeständnis erlangt, daß galizisches u. Petroleum, wenn es auf der Elbe von Böhmen bis Hamburg befördert, hier in die Seeschiffe übergepumpt und geradezu nach einem französischen Hafen geführt wird, die Zollvergünstigung genießt. Dieser Vorteil, dessen das österreichische Petroleum bei der Zollbehandlung in Frankreich sich erfreut, würde aufgehoben, wenn auf der Elbe Schiffsabgaben erhoben würden. Durch die Schiffsabgaben würde das österreichische Petroleum vom Wettbewerb mit dem amerikanischen und russischen Petroleum auf dem französischen Markt ausgeschlossen. Es stehen also für Oesterreich-Ungarn Werte auf dem Spiele, deren Verlust durch den diesem Nachbarstaate zu gewährenden Teil vom Erträgnis der Schiffsabgaben nie ausgeglichen werden wird.

Eine gemüthliche Beratung.

Der französische Postminister Millerand hat am Donnerstag eine ebenso neuartige als auch gemüthliche Art der Durchberatung von Fragen seines Ressorts eingeführt. In Gegenwart der Spitzen seines Beamtenstabes versammelte er die Delegierten von 30 Vereinigungen der subalternen Postbeamten um sich und besprach mit ihnen eine Anzahl notwendiger Reformen im Post-, Telephon- und Telegraphenwesen. Nach dieser gemeinsamen Konferenz lud er sämtliche Teilnehmer zu einem Frühstück in seinem Palais ein, wo bald eine sehr gemüthliche Stimmung herrschte, was daraus hervorgeht, daß der Tischnachbar der Frau Millerand ein solcher Briefträger war, während neben dem Herrn Minister ein netliches Telephonfräulein saß.

Die Militärischen in Frankreich.

Der soeben dem Präsidenten der Republik zugegangene Bericht des Kriegsministeriums über die Zahl der Aushebungspflichtigen, die sich im vergangenen Jahre ihrer Dienstpflicht entzogen haben, stellt wiederum ein beachtenswertes Anwachsen dieser Zahl fest. Während sie 1907 noch 4905 betrug, stieg sie im Jahre darauf auf 11782, und 1909 betrug die Zahl der unzuführenden Kantons bereits 17258, hat sich also in drei Jahren vervierfacht. Diese heunruhigende Erscheinung veranlaßt einige Blätter, einschränkende Bestimmungen für jene Presse zu fordern, die die antimilitaristischen Tendenzen unterstützt.

Die manganatische Gemahlin König Leopolds II. erhielt für sich und ihre Kinder die Erlaubnis zur Rückkehr und dauernden Niederlassung in Belgien.

Dänemarks Bevölkerungsstand.

Nach dem veröffentlichten Ergebnis der diesjährigen Volkszählung beträgt die Gesamtbevölkerung Dänemarks 2726000 Personen. Da bei der letzten Volkszählung im Jahre 1906 2605000 Bewohner berechnet wurden, ist ein Zuwachs von 1 1/4 v. S. zu verzeichnen.

Was England sich die Flotte kosten läßt.

Nach der Daily News beträgt das Marinebudget für dieses Jahr 40600000 Pfund (über 800 Millionen Mark!), das ist 5 1/2 Millionen mehr als letztes Jahr. Die Admiralität soll für das nächste Finanzjahr noch 4 1/2 Millionen mehr, also etwa 45 Millionen fordern. Von regierungsfremdlicher Seite werden neuerdings Versuche gemacht, um die sogenannte „Marinepanik“ vom letzten Jahre wieder zu beleben und das Kabinett zu zwingen, die Rüstungen

durch Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Pfund ins Ungewisse zu steigern. Indessen haben diese Versuche bisher wenig Anklang beim englischen Volk gefunden.

Die Hochzeit der Frau v. Siemens.

Man erinnert sich der Odyssee der schönen Frau v. Siemens, die im italienischen Parlament und in der Presse als Eponium gezeigelt und aufs Schärfste angegriffen wurde. Sie wurde damals von dem großen General F. Di Cossato in mehreren Duellen gegen ihre Beleidiger verteidigt. Seitdem tauchte wiederholt das Gerücht auf, der galante General habe die reizende reiche Witwe bereits geheiratet; die Nachricht wurde aber immer wieder dementiert. Endlich ist in aller Stille, und ohne daß irgendwelche Kunde in die Öffentlichkeit gedrungen war, vorgestern abend um halb zehn Uhr das Paar im Kapitol getraut worden. Außer den Trauzeugen, deren einer der bekannte Marquis Rocca-gioane aus dem Hause Bonaparte war, war sonst niemand zugegen. Der Gatte zählt 68, die noch immer blendend schöne Frau 36 Jahre.

Das Kriegsrecht über Finnland.

Die finnischen Behörden verweigern die Durchführung des von der Duma angenommenen und vom Kaiser sanktionierten Gesetzes über die Ausdehnung der russischen Machtbefugnisse in Finnland. Der Ministerrat hat eine Massenbesitznahme finnischer Kommunalbehörden beschlossen. Die offiziell benutzten Blätter drohen bereits mit der Verhängung des Kriegsrechtes über Finnland.

Ein neues russisches Kohlepanama.

In den Schwarzen Meer-Bäsen hat die russische Regierung ein neues Kohlepanama aufgedeckt. Der Marineminister hatte eine Untersuchung einer verhältnismäßig nichtsliegenden Angelegenheit angeordnet. Bei dieser Gelegenheit kamen die größten Mißbräuche bei Kohlenlieferungen zutage. In die Angelegenheit ist eine Reihe von höheren Beamten des Hafens Sewastopol verwickelt, darunter ein Admiral. Es verlautet, daß das Marineministerium den Fall in die Öffentlichkeit zu bringen gedenkt, da es ihn selbst aufgedeckt hat, ohne durch eine Interpellation dazu gezwungen worden zu sein.

Erster Konflikt zwischen Rußland und China.

Zwischen Rußland und China ist ein erster Konflikt ausgebrochen. Die Peking-Regierung hat den russischen Unternehmern die weitere Ausbeutung der Kohlenkäufe von Cheilung-Kiang plötzlich verboten. Votischasjer Korostow forderte die Peking-Regierung auf, das Verbot zurückzunehmen; diese Aufforderung wurde jedoch nicht beantwortet. Infolgedessen richtete Rußland an China eine scharfe Note unter Androhung der Aberkennung des Votischasjers.

Die Wiedererrichtung des Janitscharenkorps.

In der historischen Uniform wird vom türkischen Kriegsminister geplant. Die erste Kompanie soll bereits an der Militärparade am 28. d. M. teilnehmen. Das Janitscharenkorps wurde im Jahre 1829 vom Sultan Drham aus christlichen Gefangenen, die gezwungen wurden, zum Islam überzutreten, gebildet. Das Korps wurde mit verschiedenen Vorrechten ausgestattet, die auch junge Türken zum Eintritt veranlaßten. Die Zahl der Janitscharen wurde noch lebhaft erhöht, sie waren gut bewaffnet und waren die Kerntruppen des türkischen Heeres. Aus ihrer Mitte wurden auch die Bivwachen der Sultane gebildet. Im Laufe der Jahre rief unter ihnen Zuchtlosigkeit ein, sie erhoben sich mehrmals und es kam zu Serrairrevolten. Dem Sultan Mahmud gelang es, das Korps zu vernichten. Es wurde am 17. Juni 1826 abgeschafft, Tausende von Janitscharen wurden hingerichtet, Tausende verbrannt.

Deutschenhege in China.

Seit längerer Zeit wird eine systematische Hege gegen Deutschland betrieben, die von Studenten aus Schantung in Peking genährt wird. Mit bewusster Lügenhaftigkeit verbreiten diese Leute die Behauptung, Deutschland habe sich Nebergreifen in Schantung zuschulden kommen lassen, obwohl tatsächlich das Verhältnis zwischen der deutschen Kolonie Kiautschow und dem Gouvernement von Schantung stets ein freundschaftliches gewesen ist und noch heute ist. Die kürzlich erschienene Nummer der „Tschung-mei-shan“ meldet, daß Schantunger Studenten in Peking Versammlungen abhalten, in denen der Boykott deutscher Waren in China vorbereitet werden soll. Es ist zu erwarten, daß die chinesische Regierung solchen Treiben rechtzeitig energisch entgegenzutreten wird.

Die Cholera in Indochina.

Die aus Ostasien eingetragene Cholera meldet ein weiteres Umsichgreifen der Cholera. In Indochina sind ihre zahlreichen Soldaten der Fremdenlegion erlegen. Alle Truppen wurden in ihren Quartieren konzentriert. Die Eingeborenen zeigen sich widerspenstig gegen alle prophylaktischen Maßnahmen.

In Ausland getreten.

sind in New-York 25000 in der Kleiderindustrie beschäftigte Arbeiterinnen. Man befürchtet, daß sich ihre Zahl auf 75000 erhöhen wird.

Hof- und Personalsnachrichten.

Reichszankler v. Bethmann Hollweg trifft nächstens in Kissingen zu mehrtägigen Kuraufenthalt ein. Er ist am Donnerstag vormittag in Karlsbrunn eingetroffen und vom Großherzog und der Großherzogin im Palais empfangen worden.

Es verlautet, daß der Staatssekretär des Reichsschatz-amtes Werntz im Herbst von seinem Posten zurückzutreten gedenkt.

Als Nachfolger des zum Staatssekretär des Außenernannten Herrn v. Kinderlen-Wächter ist der bisherige deutsche Gesandte in Tanger Graf Rosen zum Gesandten in Bukarest ernannt worden.

Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg hat sein Amt als zweiter Vizepräsident des Reichstags niedergelegt und

seinen Austritt in einem längeren Schreiben an den Prä-sidenten Grafen v. Scharwin-Erdy begründet.

Frau v. Schoenebeck wird heute die Irrenanstalt Kortau verlassen und sich in ein Privat-Sanatorium nach Schlagsen-see bei Berlin begeben.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 11. Juli.

— **Wiesenblumen.** Fern vom Hügel der Stadt, wo die Bäuerin noch, mit dem hölzernen Joch auf den Schultern, die an langen Ketten hängenden Wassereimer am Dorfbrunnen füllt, wo sich das Schlingengebüsch, von keinem der weiterverbreiteten Automobile belästigt, schwerfällig auf den schmalen, steinigen Feldwegen dahinschleppt, dort gedeihen sie am lieblichsten, die schlichten, in der Menge so prächtigen Wiesenblumen. Welch ein lautes Klirren von Mückenblumen, kleinen und großen Maßliebstrichen, Butterblumen, Sauerampfer, Wiesenschaukraut, Stabiasen und wie sie alle heißen mögen, ist da nicht nur auf den weit zwischen Büschen und Getreidebüschen sich hindurchziehenden Wiesen, sondern auch in den großen und kleinen Gärten der Landbewohner zu erblicken! Die Dorkinder, an den Blütenreichtum ihrer Gärten gewöhnt, schenken diesem verhältnismäßig wenig Beachtung. Die Mütter dagegen, die ein Sonntagsgang über eine Ferienreise bis zu den „Gärten der Seligen“ führt, als was die ländliche Freiheit besonders der Kinderwelt wohl oft schätzen mag, pflücken Nainen und Wiesen nach Herzenslust, um daheim die Baten mit den duftigen Blüten des Sommers zu füllen. Die sonst so verwöhnten Stadtkinder sind in dieser Hinsicht sehr anspruchslos. Sie freuen sich über jedes Gänseblümchen, jedes Kleeblatt, jeden Schmetterling und schenken wohl gar mit neidischen Blicken nach den kleinen, vielleicht grün ummantelten Häusern an der Dorfstraße, die aus den sie umwühlenden Sonnenblumen wie aus einem Blütenbette herausgehoben. Sie bedenken kaum, wie oft gerade in diesen malerischen Häusern die Sorge daheim ist. Die Dörfer aber bilden verwandelt aus den niedrigen Häusern nach den südlich geländeten Vorübergehenden und nach den mächtigen Strahlen schlichter Wiesenblumen, die diese in den Händen tragen. So steht sich der Mensch stets nach dem, was er nicht besitzt, und mag es auch schlicht und einfach sein, ja, oft so wenig Wert haben, wie die bescheidensten Wiesenblumen.

— **Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg** beging gestern die Feier seines Geburtsfestes. Um 1 Uhr fand bei den prinzipalen Herrschaften aus diesem Anlaß Familienfrühstück statt, an dem Se. Majestät der König mit Ihren Königl. Hoheiten den Prinzen-Edelherren, Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde und die im Hause zu Besuch weilenden hohen Herrschaften teilnahmen.

— **Anfragen und Beschwerden über Vorkommnisse des laufenden technischen Post- und Telegraphendienstes** werden vom Publikum häufig an die Oberpostdirektion statt an die beteiligte Post- oder Telegraphenanstalt gerichtet. Auf Anfragen der Oberpostdirektion machen wir deshalb auf die bestehende Geschäftsverteilung aufmerksam. Hiernach sind Eingaben und Beschwerden, welche eingeleitete Postsendungen und Telegramme betreffen (z. B. Verzögerungen in der Beförderung und Zustellung, unrichtige Aushändigung und Gebührenerhebung, Verlustfälle), an die Post- oder Telegraphenanstalt zu richten, bei der die Entlastung erfolgt ist. Andererseits sind Anträge wegen Abholung und Nachsendung von Postsendungen, Anzeigen von Wohnungsveränderungen, Beschwerden über Unregelmäßigkeiten bei angekommenen Postsendungen und Telegrammen bei derjenigen Post- und Telegraphenanstalt anzubringen, in deren Bereich die Antragsteller usw. wohnt oder durch welche die Zustellung erfolgt ist. An die Oberpostdirektion sind nur Beschwerden über Entscheidungen und Maßnahmen der Post- und Telegraphenanstalten sowie solche Anträge zu richten, welche die Post- und Telegraphen-Betriebsbedingungen im allgemeinen betreffen. Die Beobachtung dieser Vorschriften legt besonders im Interesse des Publikums, da dadurch eine schnellere, dabei aber ebenso sachgemäße Erledigung der Anträge oder Beschwerden erreicht wird.

— In letzter Zeit ist häufiger darüber zu klagen gewesen, daß Personen, vorzugsweise Schulkinder an den **Postbriefkästen** in der Weise Unfug getrieben, daß sie Briefsendungen aus den Kästen herauszunehmen versucht haben, ferner, daß sie Gegenstände, Eißstücke, Urat in die Kästen geworfen und Flüssigkeiten hineingegossen haben, durch die die Kästen verunreinigt und die eingeleiteten Briefsendungen beschädigt oder vernichtet worden sind. Abgesehen davon, daß durch solchen Unfug die Interessen der Allgemeinheit erheblichen Schaden leiden können, setzen sich die Täter strafrechtlicher Verfolgung aus und können unter Umständen von der Postverwaltung und von den Absendern solcher beschädigten usw. Postsendungen für den angerichteten Schaden auch noch zivilrechtlich belangt werden. Auch die Eltern, Vormünder usw. die ihrer Aufsichtspflicht nicht gehörig nachgekommen sind, können nach § 332 des Bürgerlichen Gesetzbuches für den von ihren Pflegebefohlenen verübten Unfug haftpflichtig gemacht werden und haben daher allen Anlaß, auf diese warnend und belehrend einzuwirken. Soweit uns bekannt, gewährt die Postverwaltung allen Personen, die die Urheber von Briefkastenbeschädigungen und Veranlassungen dergestalt zur Anzeige bringen, daß diese straf- und u. a. zivilrechtlich zur Verantwortung gezogen werden können, Geldbelohnungen.

— **Neue Hundertmarkscheine** werden demnächst dem Verkehr übergeben. Diese neuen Reichskassenscheine sind fast so groß wie die Tausendmarkscheine, tragen die üblichen Darstellungen von Industrie, Handel, Schifffahrt, Landwirtschaft usw., sind tiefblau in Farbe gehalten wie die alten und haben als Wasserzeichen das Bild Wilhelms I. Die Zweigstellen der Reichsbank sind bereits im Besitze größerer Posten dieser Wertscheine.

— **IX. Deutscher Stenographentag Gabelsberger.** Eine gewaltige Kundgebung für Gabelsbergers Werk verspricht der vom 23.-26. Juli in Stuttgart stattfindende IX. Deutsche Stenographentag „Gabelsberger“ zu werden. Bis jetzt haben sich — eine für Stenographische Kongresse bisher unerreichte Zahl — über 3000 Teilnehmer aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes angemeldet. Mit dem Stenographentag wird zum ersten

Male auch ein stenographisches Wettstreiten verbunden sein, bei dem über 2000 Gabelsbergersche Stenographen aller deutschen Stämme ihre Kräfte gegeneinander messen werden. Die sächsischen Stenographen fahren Freitag, den 22. Juli abends 10 Uhr von Reichenbach i. B. mittels Sonderzug nach Stuttgart. Fahrkarten zum Preise von 8,35 M. für die III. Klasse und 12,50 M. für die II. Klasse werden auch an Nichtstenographen abgegeben. Nähere Auskunft erteilt das kgl. Stenographische Landesamt in Dresden, Ständehaus.

— **S. E. K. Schulisches aus Japan und Frankreich.** Japan hat bekanntlich die rein religionslose Staatsschule wie Frankreich auch. Da werden die folgenden Notizen interessieren: In Marseille stellten die Schüler der höheren Bürgerschule und einer Gewerbeschule den Schulbesuch ein, weil künftig nur bedürftige Schüler die Lehrmittel umsonst bekommen sollten. Das sei gegen die Grundzüge der republikanischen Gleichheit. — Aus Japan aber berichtet der Engländer Rowling: Viele Schuldirektoren haben erkannt, daß ihr moralisches Lehrgesetz verfehlt sei, und daß sie eine Religion brauchen, die sie als starker Hebel erweise.

— **Ärztliche Mission.** Das Kaiserliche Gouvernement in Daresalam hat dem Missionsarzt der Leipziger Mission, Dr. Ittomeier in Madschame am Kilimandscharo, einen Betrag von 1000 M. für das Jahr 1910 zur Verfügung gestellt gegen die Verpflichtung, diese Summe ausschließlich zur Errichtung und Erhaltung einer Eingeborenenklinik in Madschame zu verwenden und in ihr sämtliche Eingeborene, welche dort keine Hilfe in Anspruch nehmen, Christen und Heiden, zu behandeln, und zwar, soweit es sich um zahlungsunfähige Kranke handelt, unentgeltlich. Am Schluß jedes Berichtjahres sind statistische Angaben über die in der Klinik behandelten Patienten und am Schluß des Etatsjahres Angaben über die hygienischen Verhältnisse der Eingeborenen nach einem vom Gouvernement aufgestellten Schema an den Referenten für das Medizinwesen in Daresalam zu senden.

— **Wieviel Zeitungen und Zeitschriften erscheinen in Sachsen?** Nach dem Stande vom 1. Januar 1910 erschienen im Königreich Sachsen insgesamt 832 Zeitungen und Zeitschriften, von welchen 137 wöchentlich sechs- bis dreimal, 89 zweimal, 160 einmal, 14 monatlich drei- oder viermal, 127 zweimal oder alle 14 Tage, 187 einmal und 47 weniger als monatlich oder unbestimmt erscheinen. Unter diesen 832 Zeitungen und Zeitschriften befinden sich 300 politische Blätter und zwar in der Kreishauptmannschaft Bautzen 49, Chemnitz 53, Dresden 67, Leipzig 64, Zwickau 59, 109 Zeitschriften behandeln allein Bergbau, Industrie, Gewerbe und Technik, 52 Heilkunde, Gesundheits- und Krankenpflege, 50 Kunst und Wissenschaft, 31 Erziehung und Unterricht, 28 Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und Tierzucht, 13 Sport und Touristik, 14 Rechtspflege, Verwaltung und Volkswirtschaft.

— **Gute Manieren beim Essen.** An der Art, zu essen, erkennt man die Wohlgezogenheit eines gebildeten Menschen. Vor allen Dingen besitzige man sich einer guten Haltung bei Tisch, rücke seinen Stuhl in die gehörige Entfernung und halte beide Ellenbogen leicht an den Körper. Die Gabel gehört in die linke, das Messer in die rechte Hand. Beide sind möglichst lang und nur am Griff anzufassen, denn es macht einen höchst ungeschickten Eindruck, wenn z. B. das Messer so kurz gehalten wird, daß die Finger schon die Schneide berühren. Die Messerspitze soll während des Essens nicht vom Teller aufgehoben werden. Nichts wirkt peinlicher für die Luftschneidenden als der Anblick einer hochgehaltenen Messerspitze, wenn das träge Handgelenk dabei auf dem Tisch ruht, oder wenn im Eifer der Unterhaltung mit dem Messer herumgestikuliert wird. Beim Essen sind stets beide Hände gleichmäßig zu beschäftigen und nur so viel Speise zu zerschneiden, als jedesmal zum Munde geführt wird. Es gilt als schlechte Angewohnheit, sich das Essen ganz zu zerhacken, das Messer fortzuliegen und nun mit der Gabel die Speisen zum Munde zu führen. Daß es als Höflichkeit von Ungezogenheit gilt, das Messer in den Mund zu nehmen, ist hinlänglich bekannt, ebenso, daß es durchaus unstatthaft ist, mit dem eigenen gebrauchten Messer in das Salzfaß zu fahren oder mit der eigenen Gabel aus der Fleisch- oder Kartoffelschüssel zuzulangen. Nach Beendigung der Mahlzeit lege man Messer und Gabel nebeneinander auf den Teller.

— **Ein Regenfreund.** Ja, das ist er! Wir treffen ihn jetzt in großer Zahl in der Markthalle, an den Ständen der Grantraumfrauen, aber auch in den Diskateffengeschäften. Wenn wir meinen? Den Rettich. Er ist jetzt am häufigsten, am frischsten und am gesündesten. Seine gute Wirkung ist leider noch nicht überall bekannt. In manchen Gegenden, besonders in Norddeutschland, baut man ihn gar nicht; nur das bierreiche Süddeutschland weiß den Rabi verdienstweise zu schätzen. Hier gehört er zum täglichen Genuß und zu jeder regelrechten Diätetik. Früher wurde er mehr geschätzt; denn seine heilkräftige Wirkung war mehr bekannt. Retticharten waren im Mittelalter sehr gebräuchlich, und im Altertume soll er bei den Ägyptern und Chinesen ein gesuchter Artikel gewesen sein. Er ist ein Produkt heimischen Bodens; denn es wird berichtet, in den deutschen Waldern wuchs er zur Römerzeit wild. Im sonnigen Italien will er nicht gedeihen, er wird aber dahin eingeführt. Dem genügsamen Spanier dient er als ganze Mahlzeit. Wenn auch Schwemninger recht hat, wer schlank bleiben will, und sich wohl und leicht fühlen will, darf zum Essen nicht trinken und zum Trinken nicht essen, der Rettich macht eine Ausnahme; er bekommt am besten zum Trinken, überhaupt außerhalb der Mahlzeiten gerossen. Er reinigt wieder von dem, was man sich durch überreichlichen Biergenuss zu viel angeschwemmt hat. Nach alter Anschauung macht sein Genuß auch heiter. Das ist sehr natürlich; denn reines, gesundes Blut erzeugt Wohlgefühl. Freilich gehört zu einer regelrechten Rettichkultur Bewegung und Frühaufrstehen. Und das will die Mehrzahl der Biertrinker nicht. Aus leicht begreiflichen Gründen!

Das Reinigen des Mundes durch Auspülen mit Wasser sollte nicht nur des Morgens, sondern auch abends vor dem Zubettgehen vorgenommen werden, wo es zum Schutze der Zähne noch notwendiger ist, als zu Beginn des Tages. Denn die zwischen den Zähnen angesammelten Speisereste geraten während der Nachtruhe mehr oder weniger in Fäulnis und tragen zum Ruin der Zähne, sowie zur Entzündung des Zahnfleisches ganz wesentlich bei. Zum Auspülen des Mundes nimmt man stets laues Wasser, in das man ja ein paar Tropfen eines desinfizierenden Mundwassers mischen kann. In kaltes Wasser ruft leicht Zahnschmerzen hervor, da es die Nerven reizt oder „schreckt“, wie man sagt. Heißes Wasser dagegen verweicht das Zahnfleisch und lockert die Zähne. Obst ist ein vorzügliches Schutzmittel gegen Zahnsäure, die durch reichlichen Fleischgenuss, Käse und Milchspeisen bedingt wird. Das tägliche Putzen der Zähne — vielleicht sogar mit schmerzenden Pulvern — ist nicht empfehlenswert, da hierbei der sogenannte „Schmelz“ der Zähne im Laufe der Zeit ruiniert und das Zahnfleisch allzusehr fröhlert wird. Es genügt vollkommen, die Zähne im Winter wöchentlich zwei, im Sommer täglich einmal zu putzen.

Bremsen und Fliegen sind den Pferden und anderen Tugtieren, welche sich das Futter hart verdienen müssen und die dabei oft noch roher und unwürdiger Behandlung ausgesetzt werden, nicht angenehme Gäste, und es gibt in der Praxis keine Mittelchen, die geeignet sind, die Tugtiere vor Bremsen und Fliegen zu bewahren. Wer ab und zu seine Tiere mit einer verdünnten Abkochung von Walnusslaub in Essig abwäscht, wird die Erfahrung machen, daß Fliegen und Bremsen wegen des strengen Geruches die vorher gern gefundene Haut des Pferdes ängstlich meiden. Desgleichen ist den lästigen Quälgeistern des Zugviehes der Geruch von Wermut unangenehm, und ein Bestreuen der Pferde und Geschirre mit Wermutwasser hat schon zu recht guten Resultaten geführt.

Regnerisch, trübe, windig und kalt, das war bisher der Verlauf des Juli, der sonst im allgemeinen als der heißeste Monat gilt. Besorgt sehen die Gartenwirte und Besitzer von Gartensanatorien nach dem Himmel, der so herbitlich aussehend, aber einen leichten Strahl warmer Sonne erspähen sie nicht. Die armen Sommerfrüchtler, die dem Grotte der Großstadt entflohen, um am Sonnenschein und an frischer Luft zu genesen, sind arg enttäuscht. Die Luft ist allerdings frisch, viel zu frisch für den Aufenthalt in der Sommerfrische. Man fühlt sich dieser Tage am geheizten Ofen am wohlsten. Die Leberzieher wurden aus den winterlichen Quartieren wieder hervorgeholt, wo sie den Sommer verträumen sollten.

Verletzung. Bauamtmann Dennis wurde vom hiesigen Neubauamt als Vorstand zum Neubauamt Kommissar berufen.

Wetterausichten für morgen: Nordostwind, auflockernd, wärmer, kein erheblicher Niederschlag; Luftwärme heute mittag: + 18° C.

Am Sonntag morgen brach die Scheune einer Rentierschmiede in **Reffelsdorf** vollständig in sich zusammen. Viele Jahrzehnte hat das an der Ortstraße stehende Gebäude den arbeitskräftigen Ernteseigern geborgen, bis es alt und morsch durch die letzten starken Regengüsse in diesem vierteiligt vorzeitig geneigt hat. — Glücklicherweise ist dabei niemand zu Schaden gekommen.

Aus dem Gerichtssaale.

Das **Schwurgericht Dresden** verurteilte vorgestern den früheren Postgehilfen **Wegner** aus Loschwitz, der eine Postanweisung über 355 Mark fälschte und in Hohorn verhaftet wurde, als er auf der dortigen Postagentur das Geld abheben wollte, wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Vor dem **Schwurgericht in Chemnitz** hatte sich am Mittwoch der Handarbeiter **Wilhelm Emil Benedix** aus Penig wegen Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte war am 3. Juni mit seinen Eltern derartig heftig in Streit geraten, daß die Polizei einschreiten mußte, die den Angeklagten in Haft nahm. Nach seiner Freilassung flüchtete er aus Rache aus dem Hausboden des väterlichen Hauses einen Haufen Stroh in Brand, wodurch das Dachgebälk zerstört wurde, ferner wurde ein angrenzendes Haus in Mitleidenschaft gezogen. Ein Nachbar wäre beim Löschen des Feuers beinahe erstickt. Es lag ferner der Verdacht nahe, daß Benedix auch das Haus des Herrn Grahn, in dem seine geschiedene Frau wohnte, in Brand stecken wollte. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Wegen seiner **Dresdner Straftaten** hatte sich jetzt vor dem **Chemnitzer Landgericht** der kürzlich vom selben Landgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte **Endrecher Charles** zu verantworten. Er wurde stark gestraft vorgeführt, im Verhandlungssaale aber entseffelt. Er war besaußigt und geständig, am 7. Mai sich unter falschem Namen in einem Gasthaus einlogiert, am 8. Mai in die Schenkwirtschaft **Vindisches Bad** eingefügt, in einer Kammer Kommode, Säckel und Reißfelle erbrochen und Kleidungsstücke, eine Uhr im Werte von 60 Mark und 64 Mark bares Geld, am 30. Mai bei seiner Flucht aus dem Friedrichstädter Krankenhaus Kleidungsstücke eines Krankenträgers und am 31. Mai in Tharandt ein Jagd- und zwei Sacke gestohlen zu haben. Bekanntlich war Charles am 7. Mai früh, nachdem er einen Gerichtsdiener niedergeschlagen hatte, der ihn aus der Untersuchungsanstalt dem Untersuchungsrichter vorzuführen

hatte, die Flucht gelungen. Als er in Dresden verhaftet wurde, hatte er sich mit einem Dolch verletzt und war in das Friedrichstädter Krankenhaus eingeliefert worden, aus dem er dann wieder flüchtete. — Drei Monate Zuchthaus warf das Chemnitzer Landgericht als Zusatzstrafe aus.

Aus der Geschäftswelt.

Schnell fertig ist die bisher so mühselige Arbeit der Hauswäsche, wenn zu deren Reinigung das vollkommen selbsttätige Waschmittel „Perfil“ benutzt wird. Während früher der so sehr gefürchtete Waschtrog sich endlos in die Länge zog, ist die Versorgung der Hauswäsche heute unter Verwendung von Perfil die reine Spielerei. Man tut das erforderliche Quantum in den mit Wasser gefüllten Waschkessel, legt die Wäsche hinein und läßt sie etwa eine Viertel- bis halbe Stunde lang kochen. Darauf bleibt die Wäsche einige Stunden, am besten über Nacht, stehen und wird dann mit warmem Wasser auf ausgefüllt. Die Wäsche ist dann, ohne daß sie durch Reiben, Bürsten oder sonstige bearbeitet wurde, blütenweiß geworden und besitzt den frischen Geruch der Rosenblende. Dabei gestaltet sich der Gebrauch dieses einzig dastehenden, absolut selbsttätigen Waschmittels durch die hierbei erzielte Ersparnis an Zeit und Arbeit, sowie durch Fortfall aller sonstigen Zutaten, geringeren Verbrauch von Feuerung usw., außerordentlich ökonomisch. Für die völlige Unschädlichkeit und Gefährlosigkeit läßt die Fabrikanten (Hentel & Co., Düsseldorf) weitgehendste Garantie!

Jetzt, wo die „Großen Ferien“ vor der Tür stehen, gedenkt die „Dresdner Hausfrau“ auch der armen Kinder, denen nur durch segensreiche Stiftungen ein Aufenthalt in einer schönen Waldgegend ermöglicht werden kann. Die gemeinnützigen Einrichtungen der Ferienkolonien, des Stadtvereins für Innere Mission, des Gemeinnützigen Vereins usw. werden eingehend in einem belehrenden Beitrag in Nr. 40 besprochen. Aus dem reichen Inhalt des Blattes verweisen wir noch folgende interessante Aufsätze hervor: „Von den Rechten der Ehefrau“, „Männertreue, die flüchtige“, „Gegen Katarth“ und „Ferienstunden im Walde“. Viele beachtenswerte Hinweise geben die lokalen Anzeigen „Unter. ich“, „Wohlfahrtseinrichtungen“, „Stiftungen“ und „Bereine“, während der „Fernsprecher“ dem Meinungsaustausch unter den Abonnenten selbst gewidmet ist und alljährlich Erprobtes bringt, was auch auswärtige Leser fesseln dürfte. In den Ruhestunden versorgt der spanische Roman „Im Doiorbause“ von J. Dupin die Erwachsenen mit guter Lektüre, indes die Kinder in einer besonderen, illustrierten Beilage hübsche Geschichten, Spiele und Rätsel finden. Für Mode und Handarbeit ist ein anderer Teil des Blattes bestimmt, der moderne Muster und Schnitt enthält. (Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franko die Geschäftsstelle der Dresdner Hausfrau in Dresden-A., Marienstraße 13.)

Eingekandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die präziseste, nicht aber die bestelle Verantwortlichkeit.

Ein Herr G. Hauße in Dresden-Altgrana in Nr. 79 des Blattes schreibt: „Die Volksschule gehört ganz allein sich selbst an!“ Ein großer Irrtum: die Volksschule gehört vor allem auch den Eltern, der Gemeinde, dem Staate, der Kirche, welche also auch hineinzureden haben. pp. Hauße schreibt: „Die Volksschule ist unbedingt der wichtigste Faktor im Sozialleben!“ Eine große Ueberschätzung! Neben der Volksschule gibt es ebenso wichtige Faktoren als Staat, Kirche, Gemeinde, Haus. Weil die Volksschule nach pp. Hauße der unbedingt wichtigste Faktor im Sozialleben ist, kommt dem Lehrer eine entsprechende Stellung zu: also die wichtigste! Abermals welche Ueberschätzung! als ob es im Staate mindestens nicht ebenso wichtige Berufe und Stände gäbe!

„In unserem Kampfe“, sagt pp. Hauße, „handelt es sich um kirchliche und politische Widerstände, das retardierende Moment“, er meint wohl Element, „geht von der Orthodoxie aus, welche es unverhüllt ausspricht, daß die Schule die Wagn der Kirche ist.“ Dieser Ausbruch, wenn er gefallen ist, wird in unserer Zeit von Niemand unterschrieben, auch nicht von der vielgeschmähten Orthodoxie. Es wäre wohl richtiger gewesen, wenn pp. Hauße es offen geschrieben hätte: nach Auffassung der modernen Lehrer soll die Schule der religiösen Beseelung, Konfessionslosigkeit, wenn nicht der modernen Glaubenslosigkeit dienen, womöglich ganz religionslos werden. Als ob die christlichen Eltern, die christliche Gemeinde, der christliche Staat und die Kirche nicht das größte Interesse und das heiligste Recht hätten, dafür zu sorgen, daß nicht der subjektive Irrglaube eines modernen Lehrers und Pädagogen in der Schule auftritt! warte. Nach Hauße soll auch der „Staat nicht mehr in die Schule hineinkommen“: für die Diktatur (II) der Amtshauptmänner und Landräte, sagt pp. Hauße, „mühten die deutschen Lehrer herlich und höflich danken.“ Es soll nach Hauße ein Gesetz für die Bezirkschulinspektion geschaffen werden: pädagogische Sachleute allein sollen die Aufsicht führen, als ob das nicht schon in inneren Sachen der Schule geschehe; aber die Herren Lehrer wollen ganz unter sich sein und niemand anders soll in ihre Schule hineinkommen dürfen, und auch diejenigen Faktoren, welche neben ihnen das größte Interesse haben an der inneren und äußeren Führung der Schule, sollen gar nicht mehr hineinkommen dürfen, ja womöglich gar nicht mehr davon wissen, was und wie in der Schule geht wird. Ein für die Herren modernen Lehrer idealer, für die übrige Menschheit und für das Volkswohl höchst bedenklicher Zustand! Dann soll auch nach pp. Hauße noch ein besonderes Unterrichtsministerium geschaffen werden, wahrscheinlich soll es auch aus lauter Lehrern zusammengesetzt werden, denn Pädagogik und Schulleitung versteht ja außer ihnen kein Mensch! Da eröffnet sich uns eine nette Zukunft! Aber glücklicherweise ist auch äußerlich dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wo soll das Geld herkommen bei unserer schon so wie so hohen Steuerlast,

um in Sachsen ein fünftes Ministerium zu bezahlen, wo soll das Geld herkommen, um in allen Volksschulen neue Lehrer und neue Schulkolale zu schaffen, wenn die Forderung durchginge, daß nur vierzig Schüler in der Klasse sitzen dürfen? Wo soll das Geld herkommen, wenn so und so viel neue Bezirkschulinspektoren (natürlich nur Lehrer!) ange stellt würden, nach Aufhebung der Ortschulinspektion? Herr Hauße und Gesinnungsgegnossen werden sich wohl noch etwas bescheiden müssen, ehe die inneren und äußeren berechtigten Widerstände gegen eine solch bedenkliche Schulreform überwunden sind!

Rätsel-Gcke.
Bilderrätsel.



Zahlenrätsel.
1 2 3 4 — 5 2 3 6 4 — 7 6 6 2 — 8 9 10 11 2 10
Schlüssel: 1 2 3 6 2 Teil der Schrift; 6 7 10 1 2 Waffe; 5 7 10 11 Körperzell; 8 3 4 1 Naturgabe; 9 6 7 10 2 10 Truppengattung; 11 7 10 4 2 bekannter italienischer Dichter; 11 7 10 3 2 6 männlicher Vorname.

Wortspielrätsel.
Adel, Stern, Gas, Eier, Harm, Ass, Hebe, Eier, Ast, Hering, Meer, Rat, Hai.

Aus jedem Wort ist durch Hinzufügung eines Buchstaben an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden, derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.
Berierbild: Am Fuß der Mühle querüber. Kopf links bei der stehenden Kuh.

Worträtsel: Wanderschaft.

Magisches Quadrat: R O B E
O D E R
B E I L
E R L E

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen Spielplan der Dresdner Theater.
Kgl. Opernhaus geschlossen.
Kgl. Schauspielhaus geschlossen.
Residenz-Theater: Dienstag und Donnerstag Schöne Dein Herz, Mittwoch und Freitag Alt-Heidelberg, Sonnabend Das starke Geschlecht.
Central-Theater: Dienstag bis Sonntag Die blaue Maus. Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag nachmittags 1/4 Uhr Kasernenluft.
Viktoria Salon geschlossen.

Kirchennachrichten

Mittwoch, den 13. Juli.
Wilsdruff.
Borm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Grumbach.
Borm. 10 Uhr Hochkommunion.

Hoffener Produktenbörse

am 8. Juli 1910.

	1000 kg Mt. bis Mt.	kg Mt. bis Mt.
Weizen neu trock.	197, —	202, —
alt	85	16,65
17,15		
Roggen hies. neu	140, —	146, —
alt	80	11,20
11,60		
Gerste Brau.	70	—
Futter.	70	—
Hafer alt	50	—
neu	150, —	156, —
50	7,50	7,80
Futtermehl I	100	16, —
II	14, —	50
8,25	7,25	—
Roggenkleie	11,50	12, —
Weizenkleie	50	5,76
6, —		
Weizenkleie grob	—	10,20
50	—	5,50
Maisskörner grob	—	50
8,50		
Maisschrot	—	50
9,50		
Heu, alt	per 50 Kilo von Mt.	3,50 bis Mt. 4, —
neu	50	2,50
3, —		
Schrotstroh	50	2,25
2,50		
Schwundstroh	50	2, —
2,25		
Kartoffeln alt	50	2, —
2,20		
neu	50	5, —
5,50		

Marktbericht.

Meißen, am 9. Juli. Butter, 1 Kilo 2,40 bis 2,50 Mt.; Gänse, Pfund — Mt.; Hasen, Stück — Mt.; Eier, 2 Stück 15 Pfg.
Getreidepreise:
geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität
niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.
Weizen — — — 19,90 20,50
Roggen — — — 14,20 14,60
Gerste — — — — —
Hafer — — — 15,60 16,00 16,10 16,50.

Gasthof zum Erbgericht in Röhrsdorf.

Zu unserem Mittwoch, den 15. Juli d. J., stattfindenden
Einzugsschmauss mit **Ballmusik**
 erlauben wir uns alle Freunde und Gönner hierdurch ganz ergebenst einzuladen.
 Bruno Kunath und Frau.

15 Rezepte

zum Einmachen der Früchte mit Dr. Oetker's Salicyl (Einmache-Hülfe) erhält jede Hausfrau umsonst. Seit 20 Jahren bewährt. Zu haben in den Geschäften oder postfrei von

Dr. A. Oetker,

Bielefeld.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25
 Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41^{III} befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Alle Drucksachen

für Behörden, Vereine, Industriezweige aller Art, Private

als Preislisten, Geschäftskarten, Aviskarten, Zirkulare, Quittungen, Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Liefer- und Empfangsscheine, Kuverts, Arbeitsordnungen, Statuten, Mitgliedskarten,



Einladungskarten, Programme, Festeinladungen, Tafellieder, Dankkarten, Trauerkarten u. -briefe, Speisen- u. Weinkarten, Tanzordnungen, Menukarten, Glückwunsch- u. Visitenkarten usw. usw.

empfehlen in sauberer Ausführung zu billigsten Preisen

Buchdruckerei Arthur Zschunke

Fernspr. No. 6 — **Wilsdruff** — Fernspr. No. 6.

Magdeb. Sauerkraut

empfehlen **Paul Sumpfsch.**
 Von Donnerstag, d. 14. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl **vorzüglicher Milchkuhe** bester Qualität, hochtragend u. frischmilchend zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf und nehme Schlachtvieh zum höchsten Preise in Zahlung
Hainsberg.
Emil Kästner.
 Telephon Amt Deuben-Potschappel 96.

Sprungfähigen Bullen, (oldenburger Rasse) kauft sofort **Obendorfer, Wilsdruff.**

Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die edle **Stedenpferd-Teerchwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul**, à Stk. 50 Pfg. bei: **Paul Kletzsch**, sowie **Otto Fünfstücks Nachf.**

Sehr günstiges Objekt!
 Mein in Wilsdruff bei Dresden gelegenes, der Neuzeit entsprechendes **Gauegrundstück** in gutem Zustande will ich wegen vorgerückten Alters sehr billig verkaufen. Offerten nimmt die Exp. d. Bl. unter T. U. 146 gern entgegen.

Eine kl. Wohnung ist zu verm. **Neumarkt 172.**

Bekanntmachung.

Allen werten Landwirten und Viehhütern von **Wilsdruff** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich bei vorkommenden Unglücksfällen

sämtliches tote Vieh

schleunigst abhole.

Zahle dafür die höchsten Preise.

Kadaververwertung Meißner.
 Fernsprecher 540.

reife Johannisbeeren

kaufen **Obst- und Beerenweinkellerei Herm. Heinke.**
 Telephon Nr. 62. **Parkstraße 134 Z.**

50-60 Str. Stroh (Gebund- und Schüttstroh)

haben zu verkaufen **Grumbach 116.**

Interessenten für einen neu zu gründenden

Milchkontrollverein

Wilsdruff und Umgegend

werden gebeten, ihre Adressen in der Geschäftsstelle dieses Blattes niederzulegen.

Walther, Sachsdorf.

Kohlengroßhandlung

sucht für den dortigen Platz gegen hohe Provision einen fleißigen Vertreter oder **Kohlenhändler** zu engagieren zum Verkauf von

Braunkohlen, Briketts, Steinkohlen.

Gefl. Anerbietungen erbeten unter D. K. 757 an **Rudolf Woffe, Dresden.**

Neues Delikatess-Sauerkraut

empfehlen **Alfred Pietzsch.**

Pa. Sandhafer

zu kaufen gesucht **Sesselsdorf. P. Heinzmann.**

Flechten

Altsäure und trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

besonders, Fußgelenke, Adorbeine, blaue Fleger, alte Wunden sind sehr heilsam!

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gürtel und Gürtel, Dose Mark 1.10 u. 2.25

Dankschreiben geben Sie mir

Neuzeit in Originalpackung weiss-grünrot

u. P. Schuberth & Co., Weinböhler-Druckerei,

Wilsdruff, wo man sie findet.

Es haben in den Apotheken.

Kutscher.

Suche sofort einen Kutscher für leichtes und schweres Fahrwerk, sicherer Fahrer und guter Pferdewärter
Dampfzieselwerk Grumbach, Paul Wätzig.

Reservist sucht zum 1. Oktober **Stellung als Schirmeister** oder **Wirtschafter** auf mittlerem Gut. Off. bitte unter W. 147 an die Exp. d. Bl. gelangen zu lassen.

Ein jüngerer **Knecht** sofort gesucht **Zaubenheim Nr. 10.**

Zuverlässiger, nüchtern

Mann,

der alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, wird für dauernde Beschäftigung gesucht und kann Antritt sofort erfolgen. Wo sagt d. Exp. d. Bl.

Evang. Jungfrauenverein. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, Bespr. wegen des Ausfluges auf d. Pfarre.

Schänke alte Post. Heute Dienstag: **Kaffeekränzchen.**

Eindenschlößchen. Freitag, den 15. Juli

Kaffeekränzchen

Zur Salatzeit empfiehlt als Spezialität:

Prima „Sanitas-Citronen“-Essig

hochfeinstes Olivenöl

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.

Dr. Arnikaöl, à 70 Pfg. **Webers**, à 50 Pfg. als Allerbestes geg. Haarausfall u. Schuppenbildung empf. d. Löwen-Apothek Wilsdruff.

100 Schock

Strohseile

verkauft **Limbach Nr. 18.**

Tüchtige Tischler u. Polierer

sucht **Holzwarenfabrik Aug. Koppermann Wilsau i. Sa.**

Jüngerer Kindermädchen wird zum sofortigen Antritt aufs Land bei gutem Lohn und Familienanschluss gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein Hausmädchen sucht für 1. oder 15. August **Frau Pfarrer Dr. Wahl, Grumbach.**

Ein Topf von der Dreßdner- bis zur Hohestraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **Edert, Meißnerstraße.**

Suche zum sofortigen Antritt **tüchtigen Arbeiter** **Max Schulz, Dachdecker, am Neumarkt.**

Sterzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 80.

Dienstag, 12. Juli 1910.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.
Halt' ein den Zorn, die Eier und jede Leidenschaft;
Halt' aus, was dich betrifft, mit starker Seelenkraft.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 11. Juli.

In einer Mittwoch abend in Dresden abgehaltenen Versammlung der Brauereiarbeiter machte sich ein starkes Verlangen nach Frieden mit den Brauereien bemerkbar und nach lebhafter Debatte wurde auch beschlossen, die Zustände der Brauereien anzuerkennen und die Lohnkommission zu beauftragen, auf Grund dieser Zustände einen neuen Tarif auszuarbeiten. Dadurch dürfte die Klippe wegen des drohenden Streikes glücklich umschifft worden sein.

An Kirchchen erstickte in Pirna ein dreijähriger Knabe. Die Kirchchen müssen in die Luftröhre geraten sein, da ein Ersticken eintrat, der dem jungen Leben ein Ende machte.

In Bodenbach fand kürzlich eine Protestversammlung gegen die Borromäus-Enzyklika statt, die von dem bekannten Schokoladefabrikanten Jordan geleitet wurde. In dieser Versammlung erklärte der katholische Bürgermeister von Bodenbach, die Mehrzahl der Katholiken sei mit diesem Protest einverstanden, der Ruf „Los von Rom“ werde nun um so lauter erklingen.

Eine Blutvergiftung durch Kartoffelkeime hat sich die Ehefrau des Sattelmachers Gustav Engler in Oberweigsdorf zugezogen. Die Frau war mit Abkeimen von Kartoffeln beschäftigt und hatte vielleicht eine geringfügige Wunde an der Hand nicht beachtet. Nach kurzer Zeit war der Unterarm bedenklich angeschwollen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

In Bahren fand dieser Tage die 144. Ausschussversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins der Oberlausitz statt. Nach einem Bericht Prof. Dr. Gräbes gehören dem Herdbuch für schwarzbuntes Niederungsvieh im Kreisvereinsgebiete 30 korporative und 226 Einzelmitglieder an. Die Kaufmännische Viehzucht hat sich gut entwickelt und in den letzten 15 Jahren große Fortschritte gemacht, indem in dieser Zeit ihre Produktion um mindestens 20 Prozent gestiegen ist.

In Oshay beabsichtigt man zu Pfingsten n. J. eine Gewerbeausstellung, verbunden mit einer landwirtschaftlichen Tierchau, zu veranstalten.

Ein Vermächtnis von 20000 Mk. hat das am 2. März d. J. in Leipzig verstorbene Fräulein Cornelia Schulte der Gustav Adolf-Stiftung hinterlassen. — Unter der Drohung, seine von ihm getrennt lebende Ehefrau erschlagen zu wollen, drang in der vorletzten Nacht der Eisendreher Hunger, nachdem er die Türe eingeschlagen, in die in der Lindenbäcker Straße in Leipzig belegene Wohnung seiner Frau ein. Diese sprang aus Angst vor dem gewalttätigen Menschen aus dem Fenster der im 2. Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Der rohe Chemann wurde verhaftet.

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerb.

37 Ahmed hatte sich auf Serajewo zurückgezogen, während Submarer für sein Korps die Städte Swornik, Trammil und Maglai zu Winterquartieren ausgewählt hatte. Der Krieg wurde jetzt noch mehr wie früher eine Art Guerillakrieg und beschränkte sich beiderseits darauf, den Gegner gelegentlich zu beunruhigen, ohne ihn ernstlich anzugreifen. Daneben aber bestand die Hauptaufgabe der Infanterie in der Provinz, für genügenden Proviant zu sorgen. Denn wenn sie auch in den Städten Unterkommen und Schutz vor der Unbill des heranrückenden Winters fanden, so waren dort doch nicht annähernd genug Lebensmittel vorhanden, um mehrere Tausend Soldaten zu erhalten. Es war deshalb notwendig, aus der Umgegend soviel Proviant, wie nur irgend möglich, herbeizuschaffen. Dabei wurden natürlich in erster Linie die Dörfer ins Auge gefaßt, welche von Türken besetzt und noch nicht völlig ausgezogen waren. Die nächste Umgegend war natürlich bald erschöpft und so mußten die Requisitionskommandos immer weitere Märkte machen. Es waren förmliche Plünderungszüge, welche auf diese Weise unternommen wurden. Oft traf man dabei auf türkische Truppen, welche zu gleichem Zwecke ausgezogen waren und dann kam es zu blutigen Gefechten. Daß eine solche Kriegsführung dem Kapitän Haber, dem dazu war er nach dem Gefecht bei Maglai ernannt worden, nicht zusagte wird man begreifen und so geschah es, daß er sich in seiner Stellung recht unzufrieden und unglücklich fühlte. Dazu kam noch der Kummer, den ihm die Nachricht von der Ermordung Kaisas verursachte, zu der er, ohne es zu ahnen, die Veranlassung gewesen war. Auch der Schmerz um sein verlorenes Liebesglück war noch ebenso stark, wie im Anfange.

Am Donnerstag ist eine Anzahl norwegischer Turner, von Frankfurt a. M. kommend, in Leipzig eingetroffen. Sie besuchten Deutschland hauptsächlich, um das deutsche Turnwesen kennen zu lernen. Sie wohnten deshalb einem Schauturnen der Leipziger Turnerschaft in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins bei, wo sie der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferd. Göb, mit einer warmherzigen Ansprache bewillkommnete. Auch die norwegischen Gäste zeigten ihr Können in Freisübungen und an den Turngeräten. Nach Beendigung des Turnens versammelten sich die Teilnehmer und Ehrengäste zu einem Kommerz, bei welchem Verbandsdirektor Bernhard die norwegischen Turner feierte, während Konsul Petersen (Christiana) für die kameradschaftliche Aufnahme dankte. Freitag nahmen die fremden Turner die Sehenswürdigkeiten Leipzigs in Augenschein.

Eine am Rotenberg in Meerane wohnhafte Scheuerfrau empfing am Sonnabend vor acht Tagen den Besuch ihrer in Leipzig wohnhaften 15-jährigen Enkelin, die einige Zeit allein in der Wohnung verblieb. Als die Großmutter in ihre Wohnung zurückkehrte, war die Enkelin und mit ihr ein Portemonnaie mit 30 Mark und ein Meeraner Sparkassenbuch mit einer Einlage von 1100 Mark verschwunden. Beides lag in einem verschlossenen Tischkasten, den die Diebin erbrochen hatte. Am Montag erschien das diebische Mädchen in der Meeraner Sparkasse und wollte die gesamte Einlage des Buches abheben, doch erfolgte dort, da der Diebstahl bereits gemeldet war, ihre Festnahme. Die 30 Mark hatte das Mädchen, das bisher schon immer einen leichtfertigen Lebenswandel geführt hat, bereits mit ihrem Liebhaber verjubelt. Auch die Sparkasseneinlage sollte zu diesem Zwecke verwendet werden.

Zum Pfarrer der Schloßgemeinde Chemnitz (Superintendent der Ghorie Chemnitz II. Land), ist vom Schloßherrnvorstand Herr Pfarrer Jensch aus Deuben bei Dresden gewählt worden.

Der Gemeinderat zu Gersdorf, Bez. Chemnitz beschloß auf Antrag der sozialdemokratischen Gemeinderäte, das Schulgeld bei einem Einkommen von 1000 Mk. zu erlassen. Bei Einkommen bis 1400 Mk. wurden bedeutende Ermäßigungen bewilligt.

Im Jahre 1914 soll das 500-jährige Bestehen der Stadt Grimmitzau gefeiert werden. Als erste Jubiläumsgabe sind jetzt dem Verschönerungsverein 25000 Mark überwiesen zum Ankauf des sogenannten „Höllgrabens“. In diesem Talgrund soll für den südlichen Stadtteil ein Park bis zum Jubiläumsjahr hergerichtet werden.

Eine Falschmünzwerkstätte, in der falsche Reichsbanknoten, nämlich 100 Mark-Scheine, mit Nadel und Feder hergestellt worden, ist in Blauen i. V. aufgedeckt worden. Als Verfertiger der Scheine wurde ein 25-jähriger Dekorationsmaler aus Dessau, der sich seit Dezember vorigen Jahres in Blauen aufhielt, in Haft genommen. Ebenso wurde ein Handelsmann verhaftet, der die falschen Scheine in Verkehr brachte. Bereits an vier Stellen hat man Falschfälsche, die sich von den echten hauptsächlich durch eine etwas hellere Papierfarbe unterscheiden, beschlagnahmt.

Hundertmal wohl sagte ihm seine Vernunft, daß es töricht sei, diesen Wälderraum noch länger nachzuhängen, hundertmal wohl nahm er sich vor an Martha nicht weiter zu denken, aber was half all sein Vornehmen, sein Herz warf alle Vernunftgründe über den Haufen. Statt zu erlösen wurde seine Liebe für Martha immer heftiger. Und das tote Leben, das er jetzt führte, ließ ihn um so häufiger seinen Gedanken nachhängen. Dabei quälte ihn noch die Ungewißheit über Marthas Schicksal. Wie gerne wollte er selbst auf das Glid einer Vereinigung verzichten, wenn er nur Gewißheit gehabt hätte, daß sie glücklich war. Aber sich erkundigen, vielleicht an Wessel schreiben? Nein, das wollte er nicht.

Als, warum hatte man ihn finden müssen, als er dem Tode nahe, bei Gahlmitz niedergesunken war? Warum hatte Laifa ihn so sorgsam gepflegt, daß er wieder genas, während sie für ihre selbstlose Tat den Tod erleiden mußte. Er haberte mit sich und seinem Schicksal.

Da rief ihn der Befehl des Kommandeurs aus seinem Gräbchen, mit seiner Kompanie auf Requisition von Lebensmittel auszurücken. So zuwider ihm solcher Auftrag an und für sich auch war, heute kam er ihm recht gelegen. Zudem lagen die beiden türkischen Dörfer, welche ihm für die Requisition des Proviantes bestimmt waren, in der Nähe des Gutes Igors und er wollte die Gelegenheit benutzen, den Mordelnder einzufangen, um ihn der wohlverdienten Strafe zu überliefern.

Wohlgeunt rückte er daher mit seiner etwa 150 Mann starken Kompanie Infanterie und zwanzig Reitern, welche den Aufklärungsdienst verrichten sollten, ab. Ein dichter Regen frönte hernieder und machte die schlechten Wege fast grundlos.

Erst am zweiten Tage erreichte Haber Onorvic, das Gut des Mankevietsch. Aber der Vogel war ausgeflogen; nach Serajewo, sagten die Aechte. Er hatte sich also nach jenem Morde auf die Seite der Türken begeben, das

Der landwirtschaftliche Handel im Dresdner Handelskammerbezirk

Bericht für das Jahr 1909 in eingehender Weise. Für den Getreidehandel verlief 1909 im allgemeinen befriedigend. Geringe Vorräte und ungewöhnlich knappe Zufuhren im Frühjahr machten die Getreidepreise in den ersten Monaten des Jahres dauernd ansteigen. Obwohl die Berichte über die Welternte sehr günstig lauteten, blieben die Preise auch späterhin auf ziemlich ansehnlicher Höhe, da die Anlieferungen einiger Länder hinter den Erwartungen zurückblieben; ferner ließ die unbeständige Witterung starke Besorgungen für die inländische Ernte offen. Erst im August und September erfolgte ein Preisrückgang, namentlich bei Hafer und Weizen. Die deutsche Ausfuhr hat in den letzten Jahren infolge leichter Verwertung der Einfuhrzölle und niedriger Ausfuhrtarife stark zugenommen.

Ein Bericht mißt die Hauptschuld an der geringen Getreidezufuhr in den ersten Monaten der Lage der Schiffahrt zu, die wegen langen Winters ziemlich spät eröffnet und mehrmals durch Hochwasser behindert wurde. Im Herbst war wieder das Wasser derart gefallen, daß die ganze Schiffahrt in Frage stand; als Anfang November schärfere Fröste dazu kamen, machten sich Getreidehändler und Müller mit dem Gedanken vertraut, einen Teil ihres Winterbedarfs per Bahn beziehen zu müssen. Durch mildere Witterung kam aber Wasserzuwachs und die Wiederaufnahme des vollen Schiffahrtbetriebs, so daß jetzt schließlich mehr Getreide auf der Elbe herankam, als den Empfängern lieb war.

Die sächsische und deutsche Ernte 1908/09, für die man nach schlechter Entwicklung des Wintergetreides und mangels warmer Niederschläge im Frühjahr fürchtete, war im allgemeinen nicht ungünstig, wenn auch das Getreide erst ungewöhnlich spät reifte. Roggen wurde in Deutschland mehr geerntet als 1908, obgleich 1908 bereits für deutsche Verhältnisse eine außergewöhnlich reiche Roggenernte brachte. Die sächsische Weizenernte betrug 132165 t und blieb der allerdinge besonders günstigen Ernte von 1908 um 87% zurück. In ganz Deutschland war sie nur wenig kleiner als 1908. Die Weizenernte war die überhaupt reichste, die je eingebracht wurde. Der sächsische Weizen hatte fast kaum Auswuchs oder Brand. Im Norden Deutschlands wurde viel minderwertiger Weizen geerntet. Anfang 1909 kam aus der näheren Umgebung Dresdens wie dem übrigen Sachsen viel Weizen auf den Markt, namentlich im Herbst. Damit erschien der Vorrat beinahe erschöpft, im April wurde nur ganz wenig sächsischer Weizen und im Mai bis Juli überhaupt keiner mehr herangeführt. Mit dem übrigen Deutschland war es nicht viel anders, so daß im Sommer an Stelle des Landweizens vielfach australischer Weizen bezogen wurde. Der Mangel an inländischem Weizen soll darauf zurückzuführen sein, daß Weizen zu Anfang 1909, als er noch billig war, in größeren Mengen ausgeführt wurde. Neuer Weizen wurde infolge Ernteverzögerung erst in der letzten Augustwoche, zwei bis drei Wochen später als gewöhnlich, an den Markt gebracht. Im Monat September bis

bewiesen auch der reiche Vorrat von Korn und die gefüllten Ställe. Wäre der angebliche Christ nicht ein Anhänger der Moslems, so hätten sie sein Gut längst geplündert und eingedöhrt, da es ja ganz in dem von ihnen beherrschten Territorium lag, wie sie solches mit allen übrigen christlichen Dörfern getan hatten.

Kapitän Haber erklärte daher Vieh und Korn für gute Beute und nahm sie mit sich, die Gebäude aber ließ er anzünden. Dann marschierte er weiter, seinem eigentlichen Ziele entgegen.

Aber noch waren sie nicht weit gekommen, als die Straße, einen großen Bogen machend, durch einen Hohlweg führte. Kapitän Haber marschierte mit allen Sicherheitsmaßregeln, um sich vor einem Ueberfall möglichst zu decken, allein sei es, daß der Feind so versteckt stand, daß er nicht gesehen werden konnte, genug, die Reiter hatten den Hohlweg längst passiert, als sie plötzlich im Rücken angegriffen wurden. Zu gleicher Zeit erhielt aber auch die mitten im Hohlwege stehende Infanterie ein heftiges Gewehrfeuer aus der Höhe.

Ein große Verwirrung und Verwirrung bemächtigte sich aller, die noch dadurch vermehrt wurde, daß die Reiter in voller Karriere zurückgejagt kamen und alles niederrieten, was nicht schnell genug ausweichen konnte. So wegen der Enge des Weges und der Steilheit der Böschungen auch von den Gewehren kein Gebrauch gemacht werden konnte, so eilten alle dem Ausgange zu, wobei indes viele tödlich getroffen niederstürzten.

Erst als sie aus dem Hohlwege heraus waren, gelang es Haber, seine Leute zu sammeln und nun versuchte er die Höhen zu nehmen. Allein ohne Erfolg; der Feind, an Stärke bedeutend überlegen, wies ihren Angriff zweis, dreimal zurück, führte dann die Höhen in dichten Massen herab und machte alles nieder, was sich nicht ergab oder sich durch die Flucht zu retten vermochte.

Dezember) entsprachen die Zufuhren ungefähr der Ernte, waren aber geringer als 1908. Den Mehrbedarf deckte man aus der Provinz Sachsen, der mitunter billiger war. Später wurde von dort keiner mehr bezogen, da er im Auslande zu höheren Preisen Abnahme fand.

Den Hauptanteil an der Versorgung des Dresdner Marktes mit ausländischen Weizen hatte Rußland, das überhaupt ungewöhnlich viel nach ganz Deutschland lieferte, da es eine sehr große Ernte hatte, die Beschäftigung ließ aber zu wünschen übrig. Auch aus Argentinien kamen größere Mengen. Im Herbst fand auch etwas rumänischer Weizen am Dresdner Markte Eingang. Auffällig ist, daß die Ausfuhr der Vereinigten Staaten trotz außergewöhnlich großer Ernte wieder verhältnismäßig gering war. Die Weizenpreise schwankten stark. Der inländische stieg von Jahresanfang bis Ende März von 205 auf 234 Mk. für 1000 kg, zog von April bis Juli weiter an und hatte im Juli 284 Mk. Höchststand. Inlandweizen dürfte aber zu diesem Preise kaum viel umgekehrt worden sein, da fremder Weizen zu jener Zeit 10 Mk. billiger war. Neuer Landweizen wurde am 16. August erstmalig mit 238 Mk. notiert. Noch im August ging der Preis um ca. 20 Mk. zurück und hielt sich bis Jahreschluß zwischen 214 und 224 Mk. Der Preis für besten russischen Weizen bewegte sich zwischen 248 und 275 Mk., der für kanadischer zwischen 248 und 255 Mk., der für argentinischen Weizen zwischen 247 und 275 Mk. (Schluß folgt).

Kurze Chronik.

Ein gefährlicher Rabelbrand in Berlin.

Am Donnerstag vormittag 11 Uhr entstand durch Kurzschluß im Lichtkabel der Eisenbahnbrücke am Reichstagsufer hinter dem Bahnhof Friedrich-Strasse Feuer, das vier Tage längere Zeit in Tätigkeit setzte. 30 Lichtkabel, die Rohrpostanlage und das Telegraphenkabel, die unter der Brücke lagen, wurden vom Feuer zerstört. Eine Zeit lang bestand Gefahr, daß die Brücke durch Feuer zerstört wurde. Die Feuerwehr wurde des Brandes aber schließlich Herr.

Durch einen umstürzenden Gerüstwagen verlegt. Am Sonnabend vormittag stürzte auf dem Spittelmarkt in Berlin ein hochbelasteter Gerüstwagen um. Vier Personen, die auf dem Wagen saßen, und mehrere Straßenpassanten wurden dabei verletzt, teilweise schwer.

Die japanische Sonderkommission zum Studium des deutschen Gartenbaues stattete am Donnerstag der Späthschen Baumchule in Berlin einen mehrstündigen Besuch ab.

Jugentgleisungen. In der Nähe des Uebungsplatzes Klausdorf bei Jossen ist am Freitag vormittag auf der Feldbahnstrecke ein Zug entgleist. Ein Unteroffizier und zwei Soldaten des Eisenbahnregiments Nr. 1 wurden schwer verletzt. Einer der Verletzten ist im Garnisonlazarett gestorben. — Auf der Sekundärbahnlinie Paris-Arpaion entgleiste in der Nähe von Montbercy ein Zug, wobei 15 Reisende zum Teil leichte Verletzungen erlitten.

Explosion einer Dynamitpatrone. In einem Steinbruch beim Rabenstein auf Bober-Müllersdorfer Terrain in der Nähe von Hirschberg explodierte eine Dynamitpatrone. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein dritter lebensgefährlich verletzt.

Im Streit erstickt. In Neudorf bei Antonienhütte (Oberschlesien) gerieten die Kinder zweier in einem Hause wohnenden Familien in Streit, in den sich auch die Mütter einmischten. Als die Väter nach Hause kamen, setzten diese den Streit fort, bis einer der Männer ein langes Messer ergriff und seinen Nachbar damit derart zurichtete, daß er sofort eine Leiche war.

Rord und Selbstmord. Am Freitag nachmittag feuerte in der Nähe des Münchener Borortes Sölln ein Mann auf eine ihn begleitende Dame, mit

der er zuvor in einer Wirtschaft Wein getrunken hatte, einen Revolver schuß ab und verletzte sie schwer. Darauf löstete er sich selbst durch einen Schuß in den Mund. Die Personalien der beiden konnten noch nicht festgestellt werden.

Ein Gefangenentransporteur im Eisenbahnzuge überfallen. Im Eisenbahnzug Regensburg-München ist ein Gefangenentransporteur von zwei an den Händen aneinandergefesselten Sträflingen überfallen und gewürgt worden. Die Sträflinge warfen den Aufseher unter die Sitzbank, nahmen ihm die Schlüssel ab und schlossen ihre Fesseln auf. Der eine Sträfling sprang dann während der Fahrt aus dem Zuge und ist entkommen, den anderen konnte der Aufseher festhalten und mit Hilfe des Bahnpersonals auf der nächsten Station wieder schließen.

Der Mädchenmörder Adalbert Bader, zuletzt im 3. Infanterie-Regiment in Augsburg, der seine Geleichen im vorigen Sommer erwürgt und dann am Fensterkreuz aufgehängt hatte, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken, war vom Schwurgerichte zum Tode verurteilt, vom Prinzregenten aber begnadigt worden. Der Verurteilte hat jedoch seinem Verteidiger erklärt, daß er die Begnadigung nicht annehme, sondern hingerichtet werden wolle.

Saunefall im Schwarzwald. Auf den Höhen des Schwarzwaldes herrscht Schneefall.

Von einer Lawine verschüttet. Zwei deutsche Touristen, die Herren Kühn aus Stralsburg und Barthold aus Saarbrücken, und sechs sie begleitende Führer wurden am Freitag unweit der Berglöhütte auf der kleinen Scheidegg in der Schweiz von einer Lawine verschüttet, desgleichen eine von dieser Kolonne unabhängige Gruppe von vier Führern, die Proviant nach der Berglöhütte und der Concordialöhütte trugen. Die Verletzten konnten sich mit leichten Verletzungen retten; ebenso sind geborgen drei Mann der ersten Kolonne, jedoch lebensgefährlich verletzt. Die fünf anderen, darunter die beiden deutschen Touristen, liegen unter der Lawine begraben. Die Hoffnung, sie zu retten, ist gering. Eine große Rettungskolonne ist mit Werkzeugen von der Station Gmüden an der Jangtrambahn abgegangen. Nach einer späteren Meldung sind bei dem Lawineneintritt sieben Personen umgekommen.

Blutak eines 14-jährigen Bekehrten. In Bieber bei Offenbach stach der 14-jährige Lehrling Bauer auf dem Wege von der Arbeit seinen 16-jährigen Ledersollegen Bied im Streite mit dem Taschenmesser in die Herzgegend. Bied starb alsbald.

Ein galizischer raffinierter Einbrecher verhaftet. Die Offenbacher Polizei kam einem Diebstahl auf die Spur; sie verhaftete einen Mann namens David Steinlauf aus Galizien, bei dem Schmuckstücke und Brillanten für mehrere tausend Mark gefunden wurden. In der Wohnung des Bruders Steinlaufs fanden sich drei große Handtaschen mit überaus wertvollem Inhalt, ein Sack mit zwölf Pfund eingeschmolzenem Silber sowie eine umfangreiche Diebeskorrespondenz.

Ein zehnjähriger Mörder. Eine grausige Tat beging im westfälischen Orte Wickede ein zehnjähriger Junge, dem seitens seiner Eltern die Pflege und Aufsicht über die jüngeren Geschwister erteilt war. Er fuhr mittels eines Kinderwagens sein jüngeres Bräderchen an einen Teich und warf das Kind ins Wasser. Passanten fanden später den Leichnam des Kindes. Unterdessen wird auch ein dreijähriges Schwesterchen jenes ungeratenen Bengels vermisst, das gleichfalls den Tod gefunden haben dürfte, da der jugendliche Mörder sich anderen Kindern gegenüber dahin geäußert hat, er werde diese Geschwister umbringen. Seit Begehung der Tat ist auch der Täter verschunden.

Umfangreiche Diebstähle in einem Warenhaus. Nach einer Meldung aus Darmstadt wurde ein dortiges Warenhaus seit einiger Zeit systematisch ausgeplündert. Nüchlich wurden endlich die Diebe in den beiden 13- und 15-jährigen Söhnen des Arbeiters Kauf ermittelt.

In der Diebeshöhle fanden sich Waren im Betrage von mehreren tausend Mark.

Schweres Automobilunglück. Freitag nachmittag verunglückte auf der Landstraße Wehrheim-Uffingen durch Herabstürzendes Gestein zwei Bergleute verschüttet, die bis jetzt noch nicht geborgen worden sind. Auch ein Lebenszeichen ist von ihnen nicht zu erhalten.

Zwei Bergleute verschüttet. Auf der Zeche „Hafenwinkel“ bei Hattingen wurden am Donnerstag durch herabstürzendes Gestein zwei Bergleute verschüttet, die bis jetzt noch nicht geborgen worden sind. Auch ein Lebenszeichen ist von ihnen nicht zu erhalten.

In der Kirche verbrannt. Beim Küssen eines Mutter-Gottes-Bildes wurden in Friedel einer 85-jährigen Greisin durch ferntragende Personen die Kleider in Brand gesteckt. Ehe Hilfe am Plage war, hatte die Kermisse derart schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf ihren Leiden erlag.

Neue Hochwasserkatastrophen. Der Rhein hat eine Höhe von 7,31 Metern erreicht. Der Neckar ist bis auf 7,37 Meter gestiegen. Beide Flüsse steigen noch weiter. — Wolkenbruchartige Regengüsse verursachten in ganz Württemberg Ueberschwemmungen. Der Schaden an der Ernte ist sehr groß. Der Bodensee steht so hoch, daß bei weiterem Steigen eine Katastrophe unvermeidlich ist. — Infolge mehrtagiger Regengüsse führen die Flüsse im Harz und Thüringer Wald sowie die Werra, die Elbe und die obere Saale Hochwasser. Der Regen dauert fort. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend betrug fast überall in der dortigen Gegend die Niederschlagsmenge 20 bis 30 Millimeter.

Im D-Zuge beraubt. Im D-Zuge Paris-Köln wurden einer Kölner Dame kurz vor Lüttich ihre Juwelen im Werte von 15000 Francs sowie ihre Wertpapiere im Betrag von mehreren Tausend Francs gewaltsam geraubt.

Schredensstat eines Irrensinners. In einer Vorstadt von Königsgrätz versuchte der Bahnbedienstete Kobobsky im Irrensinne seine zwei Kinder im Alter von zwei und vier Jahren zu ermorde. Er verletzte sie durch Schläge mit einer Hacke tödlich.

Großer Geld- und Juwelendiebstahl. Auf dem Postamt Teschen in Oesterreich-Schlesien wurde ein Postbeutel mit 17000 Kronen entwendet. Der Postamtsdiener Bientel wurde wegen Verdadts des Diebstahls verhaftet. — Bei einem Juweller im Grenzorte Foided in Oesterreichisch-Schlesien wurden Uhren und Juwelen im Werte von 36000 Kronen gestohlen.

Das Observatorium auf dem Mont Blanc zerstört. Das Observatorium auf dem Mont Blanc ist, wie das „Berl. Tagebl.“ aus Zürich berichtet, durch Gletscher bedeckt und zerstört worden. Das Observatorium wurde 1885 unter großen Kosten errichtet.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. In der Nähe des Aerodroms von Juvisy in Paris stießen am Freitag zwei dicht besetzte Straßenbahnwagen zusammen, wobei 11 Personen schwer verletzt wurden.

Dreifacher Mord in einer Irrenanstalt. In der Irrenanstalt Sda in der spanischen Provinz Alicante überfiel ein Wahnsinniger drei andere Anstaltsinsassen und erwürgte sie.

Entdeckung wertvoller alter Silberstücke auf dem Meeresgrunde. Aus Cherbourg wird gemeldet: Vor kurzem wurden von einem Vaggerschiff an der Küste zwei Silberbarren im Gewicht von 50 Kilogramm emporgelassen, welche die Jahreszahl 1892 trugen. Die Nachforschungen ergaben, daß der Silberfund wahrscheinlich von zwei in der Seeschlacht bei La Hougue gesunkenen Schiffen der holländisch-englischen Flotte herühren dürfte. Die Marinebehörde vertraute mit der Bergung eine Reedereifirma, welche verpflichtet ist, 20 Prozent der etwa aufgefundenen Werte abzuliefern.

Die Cholera in Rußland. Nach Blättermeldungen sollen in Rußland jetzt schon mehr als 10000 Menschen cholerafrank sein. Es ist zu befürchten, daß angesichts der in Rußland herrschenden großen Hitze die Epidemie einen noch weit größeren Umfang nehmen wird.

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerb.

38 Mit einigen Getreuen suchte Faber sich noch einmal den Ansturmenden entgegen zu stellen und der Kampf entbrannte mit unerhörter Grausamkeit. Mann stand gegen Mann. Da tauchte aus dem dichtesten Gewühl eine Gestalt auf, welche die Kleidung eines bosnischen Adligen, auf dem Kopf aber den türkischen Turban trug. Es war Manikewitsch. Er hatte Faber erkannt und drang schäumend vor ihm ein. Aber auch Faber sah ihn und so heftig sein Blut auch answallte, behielt er doch seine Ruhe. Langsam erhob er den Revolver und als Manikewitsch auf fünf Schritte herangelommen war, brückte er los. Die Angel hatte ihr Ziel erreicht, mit einem Ausschrei stürzte Spor tot zusammen. Im selben Moment wurde aber auch Faber von einer Angel in die Schulter getroffen, sodas er schwer verwundet zusammenbrach. Mit seinem Fall war der Kampf entfallen. Die wenigen Getreuen, welche mit ihm den letzten verzweifeltsten Kampf gekämpft, wandten sich zur Flucht.

Nachdem die Türken ihre Verwundeten und Toten aufgezählt und zum Teil den toten und verwundeten Feinden die Köpfe abgeschnitten hatten, um sie als Trophäen mitzunehmen, zogen sie ab.

Stille wurde es auf dem Kampfplatze. Nur ab und zu hörte man das Nücheln eines Verwundeten oder Sterbenden, sah man einzelne aus ihrer Betäubung Erwachte, die dem Massacre der Bajlekts glücklich entgangen waren, aus dem Gebüsch hervorkriechen, um sich nach dem Straßengraben zu schleppen, in der Hoffnung, dort ihren Durst löschen zu können.

Unter den letzteren befand sich auch Faber. Nachdem er getrunken, suchte er seine Wunde zu verbinden. Allein

es gelang ihm nicht und vom starken Blutverlust erschöpft sank er auf neue in eine Ohnmacht.

Was er in bitterem Groll vor kurzem gewünscht, daß er in einem Gefecht den Tod finden möchte, sollte es nun in Erfüllung gehen? Fast schien es so, denn hier, weitab von jeder menschlichen Wohnung würde er von Niemand gefunden werden, wie damals, als er vor Schloß Goblitz zusammenbrach. Nicht zum zweitenmal würde sich eine Laika finden, um ihn durch sorgsamste Pflege dem Tode zu entreißen.

Aber sein Ende war noch nicht gekommen; Gott hatte es anders mit ihm im Sinne. Einige Stunden mochte er in diesem Halbchlummer gelegen haben, als er plötzlich Stimmen in seiner Nähe zu hören glaubte.

Er richtete sich in die Höhe und schaute um sich. Wirklich, er hatte sich nicht getäuscht, er erblickte drei Reiter, welche die Straße herabkamen und bald links und rechts vom Wege abbogen und die zerstreut umher liegenden Leichen unterzuchten. Schon glaubte er, daß es einige Schlachtselbsthänden seien, welche die Leichen plündern wollten, als er bemerkte, daß zwei von ihnen fränkische Kleidung trugen, während der dritte ein bosnischer Soldat zu sein schien. Er rief um Hilfe, allein seine Stimme mochte wohl zu schwach sein, denn die Reiter setzten ihren Weg ruhig fort. Da nahm er noch einmal seine letzte Kraft zusammen und ließ einen Hilferuf erschallen. Zu gleicher Zeit steckte er sein Köppi auf seinen Säbel und hielt diesen empor, um sich bemerkbar zu machen. Diesmal war er gehört worden. Ein Reiter wandte sich um und gleich darauf machten sie kehrt und kamen auf ihn zu. Jetzt hielten sie vor ihm still, einer der Reiter stieg vom Pferde und blickte sich über ihn. Eine heftige Aufregung bemächtigte sich seiner. Er wußte nicht, war es Wirklichkeit, oder nur ein Gebilde seiner Phantasie, denn in dem Manne, der sich über ihn beugte, erkannte er Leutnant Wessel.

„Wessel, sind Sie wirklich?“ hauchte er, dann schwand ihm wieder die Besinnung und er sank in das feuchte Gras zurück.

Es war in der Tat Wessel. Er war gerade zur rechten Zeit gekommen, um den Freund vom sicheren Tode zu retten.

Seit länger als vierzehn Tagen war er bereits von Danzig fort, war über Wien, Pest und Türkisch Brod bis Banjaluka gereist. Dort hatte er für sich und seinen Diener Pferde gekauft und war dann unter Führung eines kundigen Bosniaken aufgebrochen, um das Lager Gudmaners, in welchem er Faber vermutete, aufzusuchen.

Zuerst ging er nach Naglai, wurde von da nach Swornik gewiesen und als er Faber auch hier nicht fand, mußte er sich nach Trawnia begeben, wo sich das Hauptquartier befand.

Er wurde vom Insurgentenchef mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen, erfuhr aber zu seinem Bedauern, daß Faber mit seiner Truppe sich auf einem Requisitionsmarsche befände.

Gudmayer wußte nicht genug den Mut und die Klugheit Fabers zu rühmen und bedauerte, daß er ihm denselben selbst fortholen wollte. Er bat Wessel, bis zur Rückkehr Fabers sein Gast zu sein, allein Wessel, von innerer Unruhe getrieben, lehnte die Einladung ab, bat vielmehr, ihm den Weg zu bezeichnen, den Faber eingeschlagen habe, indem er ihm entgegen reiten wolle. So kam es, daß er wenige Stunden nach dem unglücklichen Gefechte auf dem Kampfplatze eintraf.

Mit größter Vorsicht brachte er den Schwerverwundeten nach Trawnia, wo schon durch einige Flüchtlinge das Schicksal des Requisitionskommandos bekannt geworden war. Hier wurde Faber zunächst ärztlich untersucht. Seine Wunde war nicht absolut tödlich, da die Lunge unversehrt war; allein es konnte doch lange dauern, bis er so weit hergestellt war, daß ein Weitertransport erfolgen konnte.